

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	1 (1903)
Heft:	8
Artikel:	Die Hebamme vergangener Zeiten : ein Ueberblick der Geschichte des Hebammenverbandes [Fortsetzung]
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-948921

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:
Buchdruckerei J. Weiß, Affoltern am Albis.

Redaktion: Für den wissenschaftlichen Teil: Dr. E. Schwarzenbach, Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten, Stockerstraße 31, Zürich II.
Für den allgemeinen Teil: Namens der Zeitungskommission Frau B. Notach, Hebammme, Gotthardstraße 49, Zürich II.

Abonnements: Es werden Jahresabonnements für ein Kalenderjahr ausgegeben;
Fr. 2.50 für die Schweiz und Mark 2.50 für das Ausland.

Zinserate: Schweizerische Zinserate 20 Rp., ausländische 20 Pfennig pro einfältige Petzseite; grössere Aufträge entsprechender Rabatt. — **Abonnements-**
und **Insertionsaufträge** sind zu adressieren an die **Administration der „Schweizer Hebammie“** in Zürich IV.

Die Hebammen vergangener Zeiten.

Eine Übersicht der Geschichte des Hebammenwesens.*)

(Fortsetzung.)

Viele Jahrhunderte hindurch blieben die Hebammen in der traurigen Unwissenheit gefangen. Ein Anfang zur Besserung zeigte sich erst, als endlich einzelne Aerzte sich ihrer annahmen. Im Jahr 1513 erschien das erste Lehrbuch für Hebammen in deutscher Sprache. Es war beschriftet: „Der schwangeren Frauen und Hebammen Roegarten“, der Verfasser war Gucharius Rößlin, Arzt zu Worms. Er klagt darin sehr über die Unwissenheit der Hebammen und teilt die Lehren früherer Aerzte, namentlich aus der Zeit der alten Griechen mit. Eigene Erfahrung hatte er keine, da noch damals die Aerzte keine normalen Geburten sahen, sondern nur in den äussersten Notfällen zugezogen wurden.

Bald darauf (Anno 1554) erschien auch in Zürich ein Hebammenlehrbuch, geschrieben von Jacob Rueff, „Bürger und Steinmunder der loblichen Stadt Zürich.“ Es enthält viel Richtiges, aber auch sehr viel Unsinn und Übergläuben, z. B. die Meinung, daß allerlei Missbildungen durch den Verkehr des Teufels mit den Frauen entstehen sollen, eine Meinung, die noch lange Zeit gegolten hat. Die Kenntnisse der Hebammen mögen durch diese Bücher wohl etwas gefördert worden sein, aber leider wurde ihnen darin die Anwendung von verschiedenartigen Instrumenten empfohlen, mit welchen sie zuweilen furchtbare Verletzungen anrichteten. Eine eigentliche Ausbildung genossen die Hebammen damals noch immer nicht, sondern die Jüngeren wurden einfach von Älteren unterrichtet und nahmen dabei natürlich alle Vorurteile und Fehler von diesen wieder an. Daß nie wurden Aerzte zu Geburten zugezogen, wohl aber oft die grössten Pfuscher, besonders Schäfer und andere Hirten, welche dann auf abheuliche Weise an den armen Frauen herumhantierten.

Während nach der Aussage damaliger Schriftsteller die meisten Weiber in Deutschland aus Schamhaftigkeit lieber sterben wollten, als daß sie einen Arzt irgend eine Operation bei der

*) Nach den medic. Geschichtswerken von Haeuser und Siebold zusammengestellt.

Geburt an sich machen ließen, wurden in Frankreich die Aerzte damals schon öfter zu Geburten gerufen. Deshalb gab es schon am Ende des Mittelalters in Frankreich tüchtige Geburtshelfer und das führte dazu, daß dort auch tüchtige Hebammen ausgebildet wurden. Unter diesen zeichnete sich besonders Louise Bourgeoys aus, welche die Entbindungen der Königin leitete. Sie hatte die Schriften berühmter Aerzte fleißig durchgelesen und in ihrer reichen Erfahrung ihre Kenntnisse so verständig verwertet, daß sie 1609 ein Buch herauszugeben vermochte, welches in jenen Zeiten von Hebammen und auch von Aerzten sehr gejächtet war; es wurde sogar ins Deutsche übersetzt.

Von grösstem Nutzen für die Entwicklung des Hebammenwesens in Frankreich war dann die Errichtung einer Entbindungsanstalt in Paris (im Hotel-Dieu), in welcher Hebammen ausgebildet wurden. Der Kurs dauerte 3 Monate und der Unterricht wurde hauptsächlich von der Oberhebamme erteilt. Diese vor ungefähr 250 Jahren gegründete erste Hebammenchule hat zu einer wahren Blütezeit der Hebammenkunst geführt. Durch die Lehren der damaligen Geburtshelfer gründlich vorgebildet, waren jene Oberhebammen in den Stand gesetzt, an den zahlreichen Geburten der Pariser Entbindungsanstalt ihre Kenntnisse außerordentlich zu bereichern.

Einige von ihnen waren geradezu berühmt, so Marg. de la Marche, aus der ersten Zeit der Pariser Hebammenchule, und die fast 150 Jahre später lebende Marie Lachapelle (gestorben 1821). Diese beiden Oberhebammen verwerteten ihre überaus reichen Erfahrungen zur Abfassung von praktischen Hebammenbüchern, welche in damaliger Zeit allgemeinen Beifall fanden (obwohl sie, wie wir heutzutage wissen, noch viel Irrtümer enthielten).

In Deutschland (und der Schweiz) wurden die ersten Verordnungen über die Ausübung des Hebammenberufes erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts erlassen. Dadurch hofften die Regierungen einige Ordnung in das Hebammenwesen zu bringen, aber der Nutzen war nicht groß, so lange es keine Hebammenchulen gab. Später wurden dann eine Menge Hebammenlehrbücher geschrieben, z. B. in der Schweiz

Anno 1689 eines von Joh. Muralt, Stadtarzt zu Zürich. Damals schrieb auch die „Churbrandenburgische Hof-Wehemutter“ (Jutta Siegmundin*) nach ihren Erfahrungen ein Buch für Hebammen, welches trotz der darin fehlenden Ordnung damals wohl von Nutzen war, weil es viele richtige Beobachtungen enthielt. Trotz allem machte die deutsche Hebammenkunst noch immer keine rechten Fortschritte, da es an der Anleitung durch Aerzte fehlte, denen eben das Vorurteil immer noch die Ausübung (und damit das Studium) der Geburtshilfe nur ausnahmsweise gestattete.

Dass die Hebammen damals nicht in bestem Ansehen standen, lässt sich aus den Vorreden der Hebammenlehrbücher aus jener Zeit ersehen, indem fast alle Verfasser über den schlechten Zustand des Hebammenwesens klagen. Um mehr zu Herzen genommen zu werden, schrieb ein Arzt sogar ein Hebammenbuch in Form eines Romanes!

Bessere Zeiten kamen erst, als auch in Deutschland Hebammen schulen und Entbindungsanstalten gegründet wurden. Zuerst bestand diese Einrichtung in Straßburg. Um 1750 wurden dann in Berlin und Wien Hebammenchulen errichtet und bald darauf in vielen anderen deutschen Städten. In den Entbindungsanstalten hatten nun endlich auch die deutschen Aerzte Gelegenheit, sich viel mit Geburtshilfe zu beschäftigen und das Fach zu vervollkommen, nachdem es schon früher von französischen und englischen Aerzten mächtig gefördert worden war. So gab es bald auch in den deutschen Ländern ausgezeichnete Geburtshelfer und das hatte zur Folge, daß nun die Hebammen von tüchtigen Lehrern gründlichen Unterricht erhielten.

Gleichzeitig erschien die Regierungen Gesetze, welche den Hebammen ihre Pflichten und Rechte klar vorzeichneten. Namentlich unterdrückte man allmählich das Kurpfüscherum, welches die Hebammen der alten Zeit allgemein zu betreiben pflegten und wodurch sie, natürlich ohne es zu wissen,

*) Sie wurde in ihrem 21. Jahre von mehreren Hebammen für schwanger gehalten und 14 Tage hindurch zur Geburt gequält, bis sich endlich herausstellte, daß sie gar nicht schwanger war, sondern bloß an einer Verhaltung der Regel litt, von welcher ein Arzt sie hernach heilte. Dieses Ereignis veranlaßte die Siegmundin, sich nun selber der Hebammenkunst zu widmen.

ungeheuer viel Unheil angerichtet hatten. In den geburtshülflichen Lehranstalten (Kliniken) wurde dann der Geburtsvorgang immer genauer ergründet und die Ursachen der Geburtsstörungen mehr und mehr erforscht. Hand in Hand mit den Fortschritten der Wissenschaft ging die Bevollkommnung in der Ausbildung der Hebammen. Als endlich in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Antiseptik aufkam, da lernten die Hebammen nicht nur, wie man den Gebären den nützen könne, sondern (im Gegenzug zur vor-antiseptischen Zeit), was ebenso wichtig ist: wie sich Schaden (Infektion) vermeiden lasse. Dadurch ist dieser Beruf erst wirklich segensreich geworden.

Werfen wir einen Blick auf die Entwicklung des Hebammenstandes zurück, so konstatieren wir zunächst, daß dies eine der ältesten Berufsarten ist. Trotz seines ehrwürdigen Alters hat aber dieser Stand erst in der neuesten Zeit den größten Teil seiner heutigen Leistungsfähigkeit erreicht. Fragen wir, was ihn am längsten und schwersten in seiner Entwicklung zurückgehalten hat, so lautet die Antwort: Unwissenheit und Überglauke haben daran die meiste Schuld. Spuren davon finden man noch heute; denn nur daher röhrt es, daß es jetzt noch Leute gibt, welche den Hebammenstand gering schätzen. Die Geschichte lehrt uns aber auch, was für Umstände den Hebammen zu Tüchtigkeit und Ansehen verholfen haben, nämlich vor Allem: gründliche Bildung. Die Quelle dieser Bildung ist die medizinische Wissenschaft, deren Früchte den Hebammen durch ihre Lehrer „genießbar“ gemacht werden. Wir haben ferner gelehrt, daß schon im alten Griechenland „Hebammenvereine“ bestanden und zwar zu einer Zeit, als dort der Stand hoch angesehen war. Also das Zusammenhalten der Hebammen unter sich hat sich schon vor Jahrtausenden möglich erwiesen; das ist auch eine wichtige Lehre. Es muß noch daran erinnert werden, daß es allerdings auch Zeiten gab, wo die Hebammen durch allerlei unlautere Mittelchen, sogar angebliche Zaubermittel, sich ein gewisses Ansehen zu verschaffen wußten — aber diese Herlichkeit hatte keinen Bestand. Das sind glücklicherweise vergangene Zeiten. Heutzutage ist die zivilisierte Menschheit zu aufgeklärt, um sich durch solchen Schwundel andauernd betrügen zu lassen. Mehr und mehr dringen die Ergebnisse der Wissenschaft auch ins Publikum durch und immer mehr weiß man auch im Volke den Nutzen gründlicher Berufsbildung zu schätzen (daher röhrt z. B. die Zunahme des Besuches der Entbindungsanstalten).

Nach diesen Grundsätzen, welche die Erfahrung von Jahrtausenden uns lehrt, soll die Hebammenschaft vorwärts streben; denn nur auf diesem Wege lassen sich bessere Zustände erreichen.

X. Schweizerischer Hebammentag

am 24. und 25. Juni 1903 in Schaffhausen.

Protokoll.

I. Delegiertenversammlung im Hotel Bahnhof.

Um 6 Uhr abends eröffnete die Zentralpräsidentin Frau Pfeiffer die Verhandlungen.

Anwesend sind von der Sektion Bern 7, Biel 2, Baselstadt 3, Baselland 1, Zürich 2, St. Gallen 3, Appenzell 1, Schaffhausen 2, Solothurn 1, Aarau 1 Abgeordnete; es sind also zehn Sektionen durch 23 Abgeordnete vertreten. Vom Zentralvorstand sind anwesend die Präsidentin Frau Pfeiffer, die Vizepräsidentin Frau Rotach, die Schriftführerin Frau Gehry und die Kassiererin Frau Denzler; ferner als Zuhörerinnen eine Anzahl Mitglieder der Sektion Schaffhausen.

Als Stimmenzählerinnen werden gewählt Fr. SchneIDER und Fr. ArtHO. Die Versammlung hört die Sektionsberichte.

Frau STADLER Bern berichtet:

Dass der „Verner Hebammenverein“ im Jahre 1893 gegründet wurde und deshalb den ersten Rang unter den schweiz. Hebammenvereinen ein-

nimmt, wurde bereits im letztjährigen Bericht erwähnt. Seine Mitgliederzahl wuchs in den 10 Jahren auf 174. Im Laufe dieses Jahres wurden 3 Kolleginnen durch den unerbittlichen Tod dahingerafft, 4 erklärt den Austritt aus der Sektion, somit zählt unsere Sektion heute 167 Mitglieder. Im Januar abhin betrug unser Vereinsvermögen Fr. 5908. Für Unterstützungen wurden Fr. 230 verwendet, obwohl wir Fr. 300—350 vorgelehen hatten. Vereinsitzungen fanden 6 statt mit 5 ärztlichen Vorträgen, ebenso 11 Vorstandssitzungen. Wenn der „Verner Hebammenverein“ im Jahre 1898 dem schweiz. Hebammenverein als Lokalsektion beitrat, so geschah es, um seinen Mitgliedern den Beitritt in die Krankenkasse zu ermöglichen, ohne daß sie gezwingt waren, denselben als Einzelmitglieder beitreten zu müssen, und auch, um die Bemühungen des Vereins unterstützen zu helfen. Zu diesen Bemühungen gehörte laut Beschluss der Generalversammlung des schweiz. Hebammenvereins im Jahre 1901 eine gleich gute Ausbildung aller Hebammen in der Schweiz, nicht Freizügigkeit, wie es vielfach falsch ausgelegt wurde. Dass es wert wäre, das zu erstreben, sind wir wohl einig, auf welchem Wege es geschehen kann, ist Sache des Zentralvorstandes, der auch die Pflicht mit übernommen hat. Bern gab sich seinerzeit redlich Mühe, den richtigen Weg zu diesem Ziele zu suchen, mag es jemand andern vorbehalten sein, ihn zu finden!

Eine andere Angelegenheit hat uns alle sehr beschäftigt im vergangenen Vereinsjahr, die Vereinszeitung. Da es sich um die „Neugründung“ einer Förschen handelt (alle bedingende Nebenumstände wollten wir hier beiseite lassen) hat die Sektion Bern des schweiz. Hebammenvereins auch diesmal die Übernahme eines neuen Vereinsorganes vorbereitet. Auch diesmal heißt hier, daß es sich einmal so weit war, ein Jahr früher, als es uns klar wurde, daß der bestehende Vertrag zwischen Verein und Verleger der Zeitung ein unlösbare Ding sei, das niemals hätte sanktioniert werden sollen. Dass damals eine vorberatende Versammlung beantragte, den Vertrag zu kündigen und daß dann an der fast 3 Monate später stattfindenden Generalversammlung des schweiz. Hebammenvereins die Mitglieder dieser vorberatenden Versammlung ihren Antrag selber umstürzten, bleibt um so mehr ein Rätsel, als Bern damals schon dem Verein einen Neingewinn von einem Franken pro Mitglied sicher stellen konnte, wenn die Zeitung als eigenes Vereinsorgan ins Leben trat, wie wir es vorgeholt hatten. Der Verein zählte damals bei 850 Mitgliedern! Da Bern im laufenden Geschäftsjahr der gleichen Sache wieder so ein reges Interesse gebracht hat, muß alle überzeugen, daß uns die Bemühungen des schweiz. Hebammenvereins am Herzen liegen. Mit den besten Absichten taten wir uns im vergangenen Herbst nach einem Redaktor um, der denn auch bald gefunden war, und volle Garantie geboten hätte, ein Vereinsorgan in die richtigen Bahnen zu leiten. Aus der Mitte des Vereins sollte ein Redaktionskomitee gewählt werden für den Hebammenteil, denn nur Hebammen können für Hebammen so eintreten, wie es nötig ist, das hat uns die allgemeine deutsche Hebammenzeitung längst bewiesen. Die Arbeit wäre so geteilt gewesen und der Zentralvorstand hätte sich den Vereinsgeschäften widmen können, die sich oft recht wenig vertragen mit den Publikationen im Vereinsorgan, und deshalb für denselben eine zu große Aufgabe sind. Wenn die Ostschweiz an der Delegiertenversammlung im Oktober 1902 die wirklich wohlgemeinten Anträge der Sektion Bern zum zweitenmal in den Wind schlägt, so darf sich der jewige Zentralvorstand nicht wegen zuviel Arbeit beklagen, noch weniger hat er ein Recht, unsere vor ihm getane Arbeit in Nichts verfließen zu lassen.

Die Berichterstatterin fügt noch bei, daß die Sektion Bern die Zeitungsangelegenheit gerne übernommen hätte.

Frau Gfeller erstattet den Jahresbericht der Sektion Biel und Umgebung:

Die Sektion Biel besteht gegenwärtig aus 34 Mitgliedern. Neu eingetreten ist im vergangenen Jahre 1 Mitglied und ausgetreten 1. Es wurden 5 Versammlungen abgehalten mit je einem ärztlichen Vortrag. Leider waren die Versammlungen immer nur mittelmäßig oder schwach besucht und wäre es zu wünschen, daß das Interesse für unsere gemeinsame Sache größer wäre. Als Delegierte nach Zürich im Oktober war Fr. Straub abgesandt und waren über den Beschluss der Delegiertenversammlung befriedigt. Da sich bei uns der Brauch mehr und mehr einfleicht, daß die Herren Aerzte die Geburten allein besorgen, so hat der Vorstand es für gut gefunden, dagegen eine Einprache zu erheben, und haben Frau Röthlisberger und Frau Scherler persönlich bei den Herren Geburtshelfern vorgeprochen und ihnen die Sache vorgebracht, die uns sehr in Nachteil bringt.

Sie haben uns versprochen, es wieder wie früher zu machen. Auch wurden sie gebeten, das Schröpfen wieder mehr zu verordnen als die verschiedenen Pflaster. Im ganzen stehen wir mit den Herren Aerzten in guter Beziehung.

In Anbetracht, daß der schweiz. Hebammenverein dem Bund schweiz. Frauenvereine angehört, wurde beschlossen, auszutreten, da unserer Sache keine absolut nötigen Auslagen erwartet werden müssen.

Die Generalversammlung findet je im Mai statt und wurde auch an der letzten Versammlung der Vorstand bestellt.

Über unser neues Vereinsorgan sprechen sich die Mitglieder befriedigend aus.

Fran Buchmann berichtet aus der Sektion Baselstadt:

Am Ende des Jahres 1902 besteht unsere Sektion aus 35 Mitgliedern. Im Laufe des Jahres sind 2 davon neu eingetreten, dagegen sind 5 ausgetreten.

Unser Vereinsvermögen bestand am 1. Januar 1902 aus Fr. 3041.23, am 1. Januar 1903 belief es sich auf Fr. 3159.48.

Wir hatten 11 Vereinstreffen, wovon 4 mit ärztlichem Vortrag; im Januar und im Oktober hatten wir je eine gemütliche Zusammenkunft und verbrachten wir einige vergnügte Stunden bei einem Kaffee mit Zubehör. Begebenheiten aus der Praxis, die besprochen wurden und fröhliches Geplauder ließen uns die Zeit nur zu schnell verstreichen und mußten die Kolleginnen von nah und fern sich nur zu schnell wieder trennen.

Leider müssen wir auch dieses Mal wieder konstatieren, daß so manche Kolleginnen dem Verein nicht mehr Interesse entgegenbringen, einige sogar bei dem geringsten Anlaß ihren Austritt erklären, sie bedenken nicht, daß es der Vorstand mit dem besten Willen nie allen recht machen kann.

Möge es im neuen Jahre besser werden und unser Verein blühen und gedeihen.

Frau Rickenbacher, als Vertreterin der Sektion Baselstadt, berichtet kurz, daß diese Sektion letztes Jahr nur eine Versammlung abgehalten hat. Die Mitglieder sind eben stundenweit auseinander, und es kann ihnen nicht zugemutet werden, für Versammlungen öfters diese weiten Wegstrecken zu machen. Der Verein besteht aus etwa dreißig Mitgliedern, und es sind dies seit der Gründung des Vereins bis heute die gleichen Leute geblieben.

Frau Hirt erstattet den Bericht der Sektion Zürich über das Vereinsjahr 1902/1903.

Werte Delegierte!

Wir erachten es als unsere Pflicht, Ihnen einen kurzen Bericht über die Tätigkeit unserer Sektion im vergangenen Vereinsjahr zu unterbreiten, betonen aber, daß wir so kurz als möglich unsere Auseinandersetzungen zusammenfassen werden.

Wir haben Ihnen zu berichten über:

a. Mitgliederbestand.

Der unbarmherzige Tod hat uns dieses Jahr